uslündische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Am 27. Januar sollte in „Reichshallen" eine Versammlung Berliner Arbeiter abgehalten werden, n Tagesordnung lautete: „Das rgehen des Dr. Henrici in der Juden ge und das Verhalten der Arbeiter enüber demselben." Die Versamm g ist jedoch von dem Polizeipräsidium boten worden. Das Verbot ist er t auf Grund des Paragraphen 9 des zialisten-Gesetzes. Zu der Versamm g sollten auch die Herren Stöcker, ppel und Henrici eingeladen werden, ihr Verfahren vor Arbeitern zu recht igen.

ärwalde. Am 23. Januar waren 50 Jahre, daß hier in dem damaligen hhause zwischen dem Schwedenkönig stav Adolf und dem französischen Be mächtigten der Subsidienvertrag ab lossen wurde, der den 30jährigen g, resp. die schwedische Betheiligung n zur Folge hatte.

harlottenburg. Die in der loßstraße wohnende Wittwe Konczak g seit länger als 10 Jahren eine tische Armenunterstützung von 3 M. atlich; durch Zufall stellte sich jetzt us, daß die Koncza' durchaus nicht , sondern verhältnißmäßig wohlha ist. Außer Werthpapieren fand in ihrem Besitz 12,000 M. baar. Stadtkasse verlangt jetzt die gezahl Unterstützungen nebst Zinsen zurück.

Provinz Pommern.

Stettin. Auf der Werfte des „Vul " ist gegenwärtig das hundertste hiff, eine Panzer-Corvette für die esische Regierung, im Bau begriffen. ist dies das erste größere Kriegsfahr g, welches in Deutschland für eine ere Regierung gebaut wird.

Tschint, einer der Officiere, welche von Regierung des „himmlischen Reiches" chickt sind, um hier Schiffe abzuneh , wurde wegen Diebstahls verhaftet. fanden sich bei ihm Geldsachen und llanten von bedeutendem Werthe, che die Goldarbeiter Schütte und iland als ihnen gestohlen erkannt ha

Pyritz. Die Frau des Gottfried eel-Stadtrecht wurde von ihrem hne erwürgt. Die ganze Familie, er, Mutter und Sohn waren schwer runken, als das Verbrechen verübt rde.

Provinz Ost-Preußen.

Königsberg. Der jüngst ver bene Partikulier Driesen hier hat größten Theil seines sehr bedeuten Vermögens zur Errichtung eines spitals und von Freiwohnungen ver cht.

Pillau. Das nach Boston bestimmt sene deutsche Schiff „Die Hebe" pitän Kühn von hier, ist auf der Lieps randet.

Insterburg. Die Gebäude des tes Eckartshof wurden kürzlich von Arbeiter Beiron von hier in Brand teckt und brannten total nieder.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die Pferdebahn Danzig ufahrwasser, deren Herstellung dem Stroußberg um 1,450,000 M. über gen ist, wird gegenwärtig gebaut.

Marienwerder. Die Zuckerfa in Kulmsee und Mewe sind nun Einzahlung des erforderlichen Kapi gesichert.

Graudenz. Die Weichsel ist jetzt ihrem ganzen Laufe durch Westpreu fest zugefroren; der Uferverkehr fin zu Fuß statt und bei Fordon wird die decke mit leichtem Fuhrwerk passirt. Eisdecke der Nogat ist so fest, daß mit Fuhrwerken aller Art befahren den kann.

Provinz Posen.

Wollstein. Der Eigenthümer tsche aus Bruchdorf wurde vom hiesi Schwurgerichte zum Tode verur lt, weil er vor etwa einem Jahre den fitzer Flüger ermordet hatte, um ein rliches Ausding von 25 Thalern, das demselben zu bezahlen hatte, zu besei n.

Schneidemühl. Am 27. Sept. 80 wurde die Altsitzerin Wendtland zu mbitz-Hauland erdrosselt. Als der at verdächtig waren seither der Eigen mer Ludwig Lüning, dessen Ehefrau lhelmine geb. Hoffmann und dessen hn Emil aus Gembitz-Hauland in tersuchungshaft. Trotzdem die Be saufnahme bei der kürzlich stattgefun en Schwurgerichtsverhandlung sie wer belastete, wurden sie von der An ge des Mordes freigesprochen, Ludwig ning jedoch wegen Verleitung zum eineide in Haft behalten.

Provinz Schlesien.

Breslau. Zum Bau einer Bahn einem Punkte der Breslau-Mittel lder Bahn unweit Dürrgoy über ttendorf nach Röberwitz werden von Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft Vorarbeiten vorgenommen. Von n beabsichtigten Bau der Bahn Moch n-Koberwitz wird von der Breslau hweidnitz-Freiburger Eisenbahngesell aft abgestanden.

Der bekannte Componist Johannes rahms wurde von der philosophischen kultät der hiesigen Universität zum renboktor promovirt. Zum Danke für gab er hier ein Concert, zu welchem zwei neu von ihm componirte Ouver ren, worunter eine akademische Fest verture, in welche bekannte Studenten der verflochten sind, mitbrachte. Die nannte Fakultät ehrte ihren Doktor rch ein Festmahl.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Um einen neuen elfisch in die Elbe zu verpflanzen hat sere Stadt von dem deutschen Fischerei rein 50,000 Eier des Ostsee-Schnä ls bezogen.

Stolberg. Der hiesigen Actien esellschaft für feuerfeste Producte ist n dem Ministerium für Handel und ewerbe die Medaille für gewerbliche istungen verliehen worden.

Westfalen und Rheinprovinz.

Düsseldorf. Die hier ausge ochene Trichinosis nimmt immer grö re Dimensionen an; der Tapezierer Thelen ist derselben erlegen und an m Aufkommen mehrerer weiterer davon troffenen Personen wird gezweifelt.

Das aus dem 15. Jahrhundert stam ende alte Ständehaus, der herrlichste enaissancebau unserer Stadt, welches nen überraschenden Blick über die tadt und die Rheinebene gewährt und ne Zierde der Düsseldorfer Rheinfront , soll zum Schrecken unserer Bürger haft niedergerissen werden.

Krefeld. Die sozialdemokratische gitation tritt hier wieder stark auf, so ß in jüngster Zeit verschiedene Verhaf ngen vorgenommen wurden. Der Ur rung der Agitation wird auf von Schle n eingewanderte Arbeiter zurückge hrt.

Köln. Der verst. Theilhaber der Kölnischen Ztg.", Wilh. Ferd. Schultze, t 45 Arbeitern der Firma Vermächt isse von 500 bis 1000 M. zugewendet.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Unser ehrwürdiger Dom, das größte Denkmal gothischer aukunst in Schleswig Holstein, wird, achdem die Bewilligung der nöthigen eldmittel von der Regierung erfolgt ist, nunmehr in der Gesammtheit seiner Architektur als Dom zur Vollendung gelangen und allgemein wird der Hoffnung Raum gegeben, daß der Bau eines Doppelthurms, wie er vor Jahrhunderten geplant war, zur Ausführung komme.

Kiel. Die hiesige Werft zum Bau eiserner Schiffe von G. Howaldt, an der Schwentinemündung, hat im Laufe des letzten Jahres einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es sind jetzt noch, obgleich das Arbeiten im Freien durch die starke Kälte wesentlich beeinträchtigt wird, gegen 800 Arbeiter dort beschäftigt. Augenblicklich sind zwei größere Schiffe für Hamburger Rechnung im Bau begriffen, und weitere 7 Schiffe sind noch in Bestellung.

Der stud. med. Lange aus Sachsen, einer der beiden Studenten, welche am 28. Juli v. J. beim Kentern eines Bootes auf dem Hafen während des furchtbaren Gewittersturmes unter unsäglichen Anstrengungen gegen das Toben der Elemente ihr Leben retteten, indessen zwei ihrer Kameraden den Tod in den Wellen fanden, wurde in voriger Woche auf dem Eise in der s. g. Hörn liegend, in fast erstarrtem Zustande gefunden. Beide Füße und eine Hand sind verfroren, doch hofft man ihn am Leben zu erhalten. Festgestellt ist jetzt nur, daß Lange am Montag Nachmittag mit zwei Studenten zusammen auf dem Hafen schlittschuh gelaufen und sich mit denselben am Abend nach Gaarden in eine Wirthschaft begeben hat.

Hannover.

Hannover. Der 25 Jahre alte Ernst Volker aus Wülfel wurde vom hiesigen Schwurgerichte zu achtjährigem Zuchthaus verurtheilt, weil er am 22. November 1880 den Flurschützen Lye aus Kirchrode, der ihn beim unbefugten Jagen ertappte, getödtet hat.

Der Rentier Simon Coppel hier, Vater des in Berlin verstorbenen Bankiers Carl Coppel, hat dem hiesigen Magistrate 100,000 M. zu wohlthätigen Zwecken überwiesen.

Lüneburg. Die hiesige Landdrostei hat dem von der deutschen Petroleumsbohrgesellschaft im Bezirke der Gemeinde Edemissen errichteten Etablissement den Namen „Oelheim" beigelegt. Die guten Erfolge, welche die Petroleumsbohrungen in der Nähe von Edemissen und Peine erzielen, haben zu weiteren ähnlichen Versuchen ermuntert.

Königreich Sachsen.

Chemnitz. Drei Directoren unserer größeren Maschinen-Fabriken haben ihre Stelle aufgegeben. Es sind dies: Gust. Hartmann, Ferd. Loose und Max v. Zimmermann, bisher General-Director der Chemnitzer Werkzeug-Maschinenfabrik. Der frühere Besitzer des letztgenannten Etablissements, Kommerzienrath v. Zimmermann, hat jüngst dem „eisernen Fond der Invalidenpensionskasse für die Maschinenfabriken und Gießereien der Stadt Chemnitz" wieder den namhaften Betrag von 50,000 M. überwiesen.

Dippoldiswalde. Der verstorbene Schlossermeister Friedrich Jäckel hat unsere Stadt zur Universalerbin seines etwa 10,000 M. betragenden Vermögens eingesetzt.

In Gohrisch bei Königstein ward die zweite Frau des Mühlenarbeiters Kleeschatzky verhaftet, weil sie ihren sechsjährigen Stiefsohn zu Tode gepeinigt hat.

Thüringische Staaten.

Altenburg. In Altenburg hat der Finanzrath Reichenbach folgende großartige Stiftungen ausgesetzt: 450,000 Mk. zur Gründung von zwei Schulen, 240,000 Mark wovon die Zinsen unbemittelten Töchtern in erster Reihe von Communalbeamten, sodann von Rechtsanwälten und Staatsdienern zu Gute kommen sollen, und 750,000 Mk. der Universität Jena.

Gera. In hiesiger Residenzstadt führt jetzt die Fortschrittspartei das Regiment. Aus deren Mitte ist nämlich zum Vorsitzenden des Gemeinderaths der Uhrmacher Hartig (zugleich Landtagsabgeordneter) und zum Vice-Vorsitzenden der Schriftsteller Wartenburg gewählt worden. Der Gemeinderath hat nun einen neuen Oberbürgermeister zu wählen; diese Wahl dürfte, wie man vermuthet, auf den Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt A. Träger fallen.

Hessen-Nassau.

Fulda. Wegen wiederholten Besuches von Wirthshäusern wurden zwei hiesige Gymnasiasten relegirt.

Frankfurt a. M. Die Thatsache, daß die allgemeine wirthschaftliche Lage sich in Frankfurt nicht nur nicht gebessert, sondern noch verschlimmert hat, wird am besten durch die hier zur Zeit Geltung habenden Lohnverhältnisse erkennbar. Der durchschnittliche Wochenlohn der Eisenarbeiter, Maschinenschlosser ꝛc. steht gegenwärtig auf etwa 18 M. Den gleichen Lohn erreichen Spengler und Bautischler, die Möbeltischler dagegen im besten Falle 12 M. per Woche. Löhne, welche an die frühere Periode erinnern, werden nur noch bei Klaviermachern bezahlt; hier beträgt der Durchschnittslohn wöchentlich 23 M. Bei Sattlern, Riemern und Töschnern, sowie bei Drechslern stellt sich der Durchschnittsverdienst auf wöchentlich 17½ M., alle übrigen Gewerbe haben ausnahmslos niedrigere Löhne zu verzeichnen. Vergolder und Maler verdienen 16 M.; der Durchschnittslohn bei Gold- und Silberarbeitern beträgt 17 M.; die Handschuhmacher, welche ihre Arbeiten fast ausschließlich per Dutzend bezahlt erhalten, stehen sich durchschnittlich auf nur 14 M. Nicht viel besser steht es mit der Lebergalanterie-Branche und auf ähnlicher Stufe—18 M. per Woche — stehen Schneider und Schuhmacher. In beiden Geschäften ist die Stückarbeit vorwiegend; die größere Zahl der jungen Leute arbeitet für Confectionäre.

Freie Städte.

Hamburg. Auf der Reiherstieg-Werfte wird jetzt für die hamb.-südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft ein neues Dampfschiff von 285 Fuß Länge und 35½ Fuß Breite gebaut.

Bremen. Senator Albert Gröning, der als Landherr das Deichwesen zu controlliren hat, berechnet die Kosten einer für alle Fälle ausreichenden Verstärkung und Regulirung der Blockländer Deiche, ohne den auf 120,000 M. veranschlagten Verschluß des Deichbruchs, auf etwa 7—800,000 M. Die sämmtlichen Arbeiten könnten in drei Jahren beschafft sein.

Mecklenburg.

Schwerin. Mecklenburgische Zeitungen melden, daß die Unterhandlungen, welche wegen Erlangung der Einwilligung des Papstes zu der Vermählung des Herzogs Paul Friedrich mit seiner Cousine, der Prinzessin Marie Windischgrätz, geführt werden, jedenfalls ein glückliches Resultat herbeiführen dürften.

Der Großherzog hat ein gemeinsames Abzeichen für alle Mitglieder der dem Mecklenburgischen Krieger-Verbande angehörigen Vereine gestiftet.

Oldenburg.

Neukirchen. Vor einigen Monaten verschwand der Jägerbursche Heinrich Friedrich Hoff aus Sieversdorf, welcher beim Förster Brandt zu Wüstenfelde im Dienst stand, und wurde sein Verschwinden mit einem Ueberfall seitens Wilddiebe in Verbindung gebracht. Die Leiche des 23jährigen Mannes ist jetzt in einer Aue nahe dem Uglei See aufgefunden worden.

Anhalt.

Dessau. Mit Ostern d. J. wird auch in den anhaltischen Schulen die neue preußische Orthographie eingeführt.

Bernburg. Der Herzog hat nun das hiesige Theater-Gebäude der Stadt geschenkt.

Der Landes-Rabbiner Dr. Herrheimer hier feierte seinen 80. Geburtstag.

Köthen. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, eine Wasserleitung anzulegen.

Großherzogthum Hessen.

Mainz. Das alte Schmerzenskind Rheinhessens, der Weinstock, hat wieder gehörig Noth gelitten. Jene Stöcke, welche im letzten „Herbst" umgerissen oder in Folge geringer Befestigung nebst Pfahl vom Winde umgejagt wurden, sind nämlich schwarz geworden, das Rebholz ist also erfroren. Es bangt deshalb den Winzern für den 1881er!

Bei dem früheren Führer der hiesigen Sozial-Demokraten, Schneidermeister Leyendecker, hat wiederum eine peinliche Haussuchung stattgefunden, doch konnte die schlaue Polizei außer Privatbriefen nichts von Belang finden.

Bayern.

München. Das Wuchergesetz hat hier eine bemerkenswerthe Anwendung erfahren. Einer der bekanntesten Wucherer, Namens Schneider, der schon eine Reihe von subalternen Beamten und Offizieren ruinirt hat, wurde nach vorgegangener Haussuchung wegen gewerbsmäßigen Wuchers in Untersuchungshaft genommen. Wegen Betrug und Untreue kommt demnächst der Advokat Fries, Schwiegervater des bekannten Staatsanwalts Bauch von dem hiesigen Landgericht zur Aburtheilung. Fries war früher in Kempten.

Der 10jährige J. Güllich schoß aus einem Fenster an der Lindwurmstraße mit einem kleinen Gewehr, das er als Spielzeug erhalten hatte, auf die vorübergehende Wagnermeistersehefrau Maria Schmidt. Der Schuß ging derselben in den Unterleib, und die schwerverletzte Frau mußte sofort in das Krankenhaus verbracht werden, wo sie nach qualvollem Leiden in der folgenden Nacht starb.

Rheinpfalz.

Speyer. Die bis jetzt in Germersheim detachirten zwei Festungscompagnien des 2. bayerischen Pionierbataillons kommen hierher in Garnison, so daß alsdann das ganze Bataillon hier vereinigt ist. Zur Aufnahme dieser Mannschaften ist die Errichtung eines zweiten Stockwerkes auf der neuen Kaserne in der großen Pfaffengasse in Aussicht genommen.

Neustadt a. H. Im Etablissement von Wegmüller hier wurde der Müller hier wurde der Müller M. Ehrhardt von einem Transmissionsriemen erfaßt und förmlich in Stücke zerrissen; er hinterläßt eine Wittwe mit mehreren Kindern.

Württemberg.

Ulm. Unser Stadttheater wurde für die Saison 1881—82 auf Antrag der städtischen Theaterkommission dem seitherigen Direktor des Regensburger Theaters, Benno Timonsky, übertragen. — Der Ankuppler Wittwer Jos. Schlichthärle ward auf hiesigem Bahnhofe von den Puffern eines Wagens erfaßt, so daß er unter dieser kam und ihm derselbe über den Hals ging. Der Tod erfolgte alsbald.

Wetterbericht. Seit dem 22. Januar herrscht allenthalben in Wertemberg bittere Kälte. Nach Berichten von der oberen Nagold zeigt dort, namentlich in den engen Thälern, das Thermometer jeden Morgen je nach der Lage der Häuser und ganzer Orte 16 — 22 Gr. R. unter dem Nullpunkt. Die Tagestemperatur wechselt zwischen 8—14 Gr. Von gleich grimmiger Kälte erzählen die Schwarzwälder. Die Holzhauer können in den Wäldern ihrem Beruf nicht mehr nachgehen.

Baden.

Karlsruhe. Die Ende Januar eingetretene Kälte mit Schneefall hat das Vergnügen des Schlittenfahrens hervorgezaubert. Als seltenes Schauspiel konnten die Residenzbewohner eine flotte Korsofahrt von 16 Schlitten bewundern, alle mit Insassen aus der „Gesellschaft". Freilich, die berühmten Prachtschlitten aus den Zeiten der Großherzoge Karl und Ludwig waren dabei nicht vertreten.

Bruchsal. Etwa 100 Ortsangehörigen, die durch die ungünstigen Zeitverhältnisse an der Ausübung ihrer gewöhnlichen Berufsgeschäfte gehindert sind, ist vom Stadtrath Arbeit zugewiesen worden. Die Leute werden meistens mit Eisarbeiten beschäftigt und erhalten täglich bis 1 M. 20 Pfg.

Baden-Baden. Der Stadtrath hat beschlossen, die schon längst geplante Umwandlung des alten Friedhofes in eine Anlage, sofort in Angriff nehmen zu lassen. Die Hinterbliebenen der auf jenem Friedhofe Beerdigten wurden aufgefordert, die Entfernung der Grabdenkmäler ꝛc. zu veranlassen, wegen etwaiger Ueberbringung der Ueberreste Verstorbener auf den neuen Friedhof sich mit der Staatsbehörde zu benehmen.

Elsaß-Lothringen.

Kembs. Bei Hombug im Hardtwald wurde von einem Förster ein renitenter Wilddieb erschossen, der sich später als der bekannte Krämer und Wirth Franz Dahinten von hier entpuppte. Derselbe hatte sich durch einen falschen Ziegenbart unkenntlich zu machen gesucht.

Mülhausen. Nach einer amtlichen Bekanntmachung sollte am 24. Januar die hiesige Fernsprechanlage eröffnet werden, doch war es nicht möglich, sämmtliche Leitungen für die 68 Theilnehmer zu diesem Tage fertig zu stellen. Indeß sind bereits 32 Telephonanlagen mit dem Centralbureau in Verbindung und unterhalten mit diesem, wie unter sich einen sehr lebhaften Verkehr. Dadurch, daß zu gleicher Zeit in Berlin die Telephoneinrichtung erstellt und 10 Tage zuvor eröffnet wurde, erklärt sich die Verzögerung der Aufstellung der Apparate. Trotzdem nun die Reichshauptstadt durch frühere Eröffnung den Mülhausern zuvorgekommen ist, so gebührt doch hiesiger Stadt vor allen Städten Europas die Ehre, eine Telephoneinrichtung in großem Maßstabe zuerst eingerichtet zu haben. Demnächst erhält das Bergstädtchen Münster eine Einrichtung gleicher Art.

Schweiz.

Bern. Für den Verkauf ihrer Erzeugnisse hat die französische Tabakregieverwaltung eine französische und eine deutsche Agentur mit den Sitzen in Genf und Basel errichtet. Diese Einrichtung beruht auf einem Dekret des französischen Finanzministers. „Es ist doch bemerkenswerth", schreibt der Bund hierüber, „daß eine fremde Staatsregierung in solcher Weise, gewissermaßen amtlich, die Konkurrenz in unserem Lande bezüglich des Betriebs eines der größten Konsumtionsartikel organisiren kann."

Der Große Rath entschied sich mit 132 gegen 37 Stimmen für obligatorische Brandversicherung aller Gebäude bei der antonalen Versicherungs-Anstalt.

Das Kirchenfeldprojekt (Anlegung eines neuen Stadttheiles in Bern) ist gesichert und der Vertrag mit der englischen Baugesellschaft darüber so gut wie perfekt.

Ein Doppelleben.

Amerikanischer Roman, nach dem Englischen von Max Lortzing.

(Fortsetzung.)

Was für ein Ton erklang hinter dem Vorhange von Moos und Zweigen? Es war das Klagen einer Violine, welche das Lied begleitete, das Ismael seinen Vögeln vorgesungen hatte, eine traurige volksthümliche Ballade.

Sie hielt ihr Pferd an und horchte.

„Mein Lieb' hat Glanz und Schätze.
Und reicher Freunde Schwarm,
Mein Lieb' hat Gold und Silber,
Und ich bin, ach, so arm.
Die Schleife hier, der Locken Zier,
Ist, was von ihr ich hab',
Dieweil allein im Weiden-Hain
Ich finde hier mein Grab."

Die Worte hatten für Emily einen ergreifenden Sinn und Thränen entstürzten ihren Augen. Hastig sprang sie vom Pferd; gleich darauf stand sie, da ihr der Hut entfallen war, mit flatterndem Haar auf der Schwelle der nur mangelhaft erleuchteten Hütte.

Der Verfolgte saß auf seiner Matte; seine Hand führte leise den Bogen.

Ismael! rief Emily.

Er kehrte sich um und starrte die schöne Frau stumm, verstört an; dann sprang er empor und schwankte auf sie zu. Milly! — Milly! — mein Gott! rief er, die Arme ausbreitend.

Emily ergriff seine Hand. Still, fassen Sie sich! rief sie in höchster Aufregung; ich bin Mrs. Avery. — Ihre Feinde sind Ihnen dicht auf der Ferse und werden in wenigen Minuten zur Stelle sein; — fliehen Sie unverzüglich, es ist keine Sekunde zu verlieren; — ich habe Ihnen mein Pferd mitgebracht; sind Sie stark genug, um einen kurzen Ritt zu wagen?

Es wird nichts nützen,—sagte er hoffnungslos, es mußte so kommen, — es ist Gottes Hand, — ich bin des Kampfes müde.

Noch können Sie sich retten, Muth!— Muth! Steigen Sie auf, um Iro's willen, — um meinetwillen!

Er sah sie starr, sehnsüchtig an. O Gott, wie sieht sie Milly ähnlich! stammelte er halblaut; bei diesem Gedanken schien er Alles, selbst die ihm drohende Gefahr zu vergessen.

Hier ist Ihr Hut, Ismael, rüttelte Emily ihn auf; jetzt kommen Sie! — schnell, — stützen Sie sich auf mich.

Sie schlang ihren Arm um ihn, und ihre Kraft, ihr Muth siegten über seine Schwäche, seine Verzweiflung. Während er aufstieg hielt sie ihm die Zügel. Leben Sie wohl, Ismael! Leben Sie wohl, und Gott sei mit Ihnen! rief Emily.

Er drückte ihre Hand und sprach mit zitternder Stimme: Sie haben mich beschützt, wie noch Niemand auf Erden es that, der Himmel segne Sie dafür!

Er gab dem Pferde die Peitsche und sprengte durch die Schatten der Nacht davon.

Erschöpft sank Emily jetzt auf den einzigen in der Hütte befindlichen Stuhl; sie lauschte dem Schall der sich entfernenden Hufschläge; erst als derselbe erstarb, dachte sie daran, heimzukehren, der Tag mußte ja anbrechen, bevor sie ihr Haus erreichte; wie sollte sie ihre Abwesenheit entschuldigen, wie der Entrüstung, dem Verdacht ihres Gatten begegnen? Wie lange sie so, das Gesicht mit ihren Händen bedeckt, schluchzend dagesessen, wußte sie in der That nicht. Plötzlich erhob sie den Kopf; der schnelle Tritt eines Pferdes ließ sich vernehmen; sie horchte in ängstlicher Spannung. Die Hufschläge kamen näher und näher. Was hatte das zu bedeuten? — Kam Ismael zurück?

Da wurden die dunklen moosbehängten Zweige zurückgebogen; eine riesige Figur, ein aufgezäumtes und gesatteltes Pferd führend, trat in den schwach erhellten Raum. Ein einziger Blick genügte Emily, Alles zu erfassen, was sich zugetragen haben mußte, denn der Mann, der vor ihr stand, war Oberst Archer und das Thier, das er am Zaume hielt, ihr Reitpferd.

Wie kommen Sie zu meinem Pferde, Oberst? fragte Mrs. Avery, nachdem sie sich von ihrem Schreck erholt hatte, und wo ist der Reiter, — wo ist Ismael?

Wenn Sie Neil Griffin, den Mörder, meinen, so kann ich Ihnen berichten, daß derselbe verhaftet ist; er befindet sich bereits auf dem Wege nach dem Gefängniß.

Zu spät! o Gott! wieder zu spät! stöhnte Emily.

Wieder zu spät? Was wollen Sie damit sagen, Mrs Avery? — was haben Sie mit jenem Manne zu schaffen?

Die unglückliche Frau antwortete nicht, sie schien den Fragenden gar nicht zu hören, sie rang die Hände in Kummer und Verzweiflung, sie blickte wie geistesabwesend in die dunkle Nacht hinaus.

Einen Moment sah der Oberst sie in maßlosem Erstaunen an, dann wiederholte er seine Frage: Was haben Sie mit jenem Mann zu schaffen?

Emily heftete ihre Augen auf ihn. Sie haben mich hintergangen, als Sie mir versicherten, daß er vor Ablauf von drei bis vier Stunden nicht verhaftet werden würde.

Ich sagte Ihnen die Wahrheit, hinterher aber hielt ich es für besser, die Sache zu beschleunigen, und der Erfolg zeigt, wie Recht ich hatte. Beinahe hätten Sie mir die Beute entrissen, und Sie sprechen von Hintergehen? Sie, die Sie die ganze Zeit über mit mir ein falsches Spiel getrieben haben? Ich ahnte Ihre zweideutige Rolle gar nicht, ich hegte niemals einen wirklichen Verdacht von Ihrer Verrätherei, bis ein Weib es mir heute Abend zuflüsterte. Die Frauenzimmer verstehen einander.

Mademoiselle Maline gab mir nämlich einen Wink hinsichtlich Ihres Interesses für Griffin; ich beobachtete Sie daher genau, als ich Ihnen heute Abend auf dem Ball die Mittheilung machte. Ich bemerkte Ihre Aufregung und begriff das Manöver wegen des Tanzes mit der jungen Dame, die Ihrer Obhut übergeben war. Den Tanz hat sie gehabt, weil ich es Ihnen versprach, aber fast auf Kosten meiner Rache, wenigstens hätte dieselbe einen Aufschub erleiden müssen. Wir mußten reiten wie die wilde Jagd und es war unser Glück, daß wir noch zur rechten Zeit kamen, um Ihr Pferd etwa hundert Schritte vor uns auf der Straße davongalloppiren zu sehen.

O, wäre ich doch schneller gewesen! rief Emily.

Das hätte Ihnen nichts genützt; es wäre eben nur eine Verzögerung gewesen, denn wir würden den Fuchs doch aufgejagt haben; oder glauben Sie, wir hätten ihn entwischen lassen? Ihr Fehler war es freilich nicht, daß wir ihn fingen, Sie haben wirklich Bewunderungswürdiges geleistet, um mir das Wild wegzuschnappen. Sie haben heute Nacht viel auf's Spiel gesetzt, mehr als ich zu sagen wage. Ich traute Ihnen nie so viel Muth, nie eine derartige Zweideutigkeit zu.

Denken Sie über mich, was Sie wollen! antwortete Emily düster, es ist zwar erniedrigend für mich, aber noch nichts gegen das, was er jetzt von mir halten wird. Sie war sich dessen kaum bewußt, daß sie laut sprach, sie überlegte nicht, was Oberst Archer aus ihrem Benehmen für Schlüsse ziehen mußte; an sich selbst dachte sie in ihrer Gemüthsverfassung gar nicht.

Sie können nicht mit größerer Gluth sprechen und handeln, wenn jener Mann Ihr Liebhaber wäre, sagte der Oberst in gereiztem Ton, indem er näher auf sie zutrat.

Als ob sie das Zischen einer Schlange vernommen hätte, fuhr Emily aus ihrer dumpfen Betäubung empor; sie trat einen Schritt zurück, hob das Haupt empor und stand vor ihm, ein Bild stolzer Frauenwürde. Der Flammenblick ihrer Augen streifte ihn einen Moment, dann wandte sie ihm kalt den Rücken. Ich hätte es wissen sollen, daß er meine Handlungsweise von heute Nacht so deuten könnte, sagte sie, und es klang wie Hohn in ihrer Stimme.

Und welche andere Deutung konnten Sie denn erwarten, Mrs. Avery.

Daß ich Herz und Verstand besitze, daß mich Mitleid, Sympahie, Pflicht bewegen, — daß man an irgend ein Geheimniß, an ein unglückliches Geheimniß glaubt, doch nicht an eine Schuld. Aber nein, ich bin im Irrthum, ich erwarte nichts Derartiges, auch von Ihnen nicht, Oberst Archer. Unsere Pfade, die der Zufall eine Strecke neben einander hat laufen lassen, trennen sich hier für immer; ich gehe jetzt den meinigen und wünsche Ihnen Gute Nacht. Komm, Hans!

Das Pferd wandte sich auf diesen Ruf um und kam zu ihr heran.

Bleiben Sie! rief Oberst Archer gebieterisch, und die besseren Gefühle, die bisher in ihm geschummert hatten, erwachten. Hören Sie mich an, ich bitte Sie darum. Ich zweifle nicht an Ihnen, das kann überhaupt Niemand, der in Ihr Antlitz schaut, ich glaube an Sie trotz des Scheines, der gegen Sie zeugt. Ich will nicht in die Räthsel Ihrer Beweggründe oder Gefühle einbringen, sondern dieselben achten; keine Handlung von meiner Seite soll Ihr Unglück vermehren. Vergeben Sie mir und nehmen Sie mich zum Freunde an, ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß Sie mich für weiter nichts halten, als für einen rachsüchtigen Mann. Wollen Sie mich als Ihren Freund ansehen?

Emily hatte sich bereits in den Sattel geschwungen. Es ist spät, sagte sie; kehren wir zurück, aber auf verschiedenen Wegen; ich nehme den Fußpfad am Ufer des Flusses.

Sie neigte stolz den Kopf, gab ihrem Pferd einen leichten Schlag und verschwand hinter den moosbehangenen Bäumen.

Sie will meine Freundschaft nicht annehmen, murmelte der Oberst, aber ich bleibe ihr dennoch treu zur Seite; einem solchen Weibe gegenüber muß man edel sein, sie ist zur Fürstin geboren. Welch' ein Narr war ich, zu glauben, daß sie so leicht zu erobern sei. Was sie auch für den Mörder empfinden mag, sie hat sich heute Nacht wie eine Heldin benommen. Oeffentlicher Spandal ist für eine Frau schlimmer, als ein doppelschneidiges Schwert; und sie hat einem solchen getrotzt und Avery's eifersüchtigem Zorn dazu.

Wenn dieses mitternächtliche Abenteuer an das Tageslicht kommt, so werden die Wölfe der Klatschsucht ihr auf dem Fuße folgen. Nun, was auch geschehen m , ich setze mein Leben für ihre Ehre ein; bisher hat die Eitelkeit mich geblendet, aber heute Nacht sah ich durch ihre Augen bis auf den Grund ihrer Seele. Es steckt Geheimniß dahinter, das ich nicht zu ergründen vermag; ihre Liebe kann ich mir nicht erringen, aber ihr Freund will ich bleiben, mit oder gegen ihren Willen. Ich will ihr jeden Dienst leisten, den ich vermag, nur jenen Schurken, den ich soeben dingfest gemacht habe, lasse ich nicht frei; ich würde ihm seine Strafe nicht schenken, selbst nicht, wenn meines Vaters Geist mich darum bäte.

Während solche Gedanken den Obersten beschäftigten, war er in Neil Griffin's Hütte getreten und musterte das vorhandene Inventar. Der Spottvogel war aus seinem Schlaf erwacht und sang sein Morgenlied, das in seinem Kasten kauernde Eichhörnchen lugte aus seinem Mooslager hervor, neben der Strohmatte lag die Violine, ein roh gearbeitetes Krucifix hing über dem Fenster und darunter blühte ein kleiner Veilchengarten. Das ist ja ein ganz merkwürdiges Mobiliar für eine Mörderhöhle! bachte Archer, als er die Thür zumachte, die nicht einmal ein Schloß besaß; dann bestieg er sein Pferd und ritt rasch davon.

Neuntes Kapitel.

Der silberne Mond erbleichte schon vor den Strahlen der aufgehenden Sonne, als Emily durch die verlassenen Straßen der Stadt ritt. Noch war der Ball nicht zu Ende und der Klang fröhlicher Tanzmusik erreichte von fern her ihr Ohr. Wie seltsam das tönte, wie schroff es von dem feierlichen Schweigen des Waldes abstach, den sie soeben verlassen.

Diese der Freude gewidmeten Töne steigerten nur noch die Verwirrung in Emily's Hirn. Das nächtliche Abenteuer—war es nicht etwa ein schrecklicher Traum? Das kurze, schauerliche Zusammensein mit Neil, sein Blick, der Ton seiner Stimme, als er mit ausgestreckten Armen auf sie zu wankte und sie bei dem längst verklungenen Namen rief, seine Flucht, seine Verhaftung, war das Alles nicht eine entsetzliche Vision?

Sie erwachte erst dann aus ihrem traumhaften Zustande, als ihr Pferd plötzlich stillstand; das kluge Thier hatte den Hof betreten und hielt nun vor der Thür seines Stalles.

Mechanisch stieg Emily ab und legte ihre Arme auf des Thieres Nacken, indem sie ihr Haupt darauf stützte und sich zu sammeln versuchte. Sie zuckte auf; eine Hand hatte sie beim Arm gefaßt; und als sie sich mit einem schwachen Aufschrei umschaute, erblickte sie ihren Gatten.

Gieb mir das Pferd, sagte Mr. Avery, ihr die Zügel abnehmend.

Die unglückliche Frau achtete nicht auf den rauhen, harrschen Ton seiner Stimme; sie warf sich an seine Brust; die Spannung ihrer überangestrengten Nerven gab nach und sie umarmte ihn krampfhaft, während ihre Gestalt unter Schluchzen erbebte.

Mr. Avery breitete seine Arme aus, als wollte er sein Weib umschlingen; er ließ dieselben aber rasch wieder herabsinken. Geh' in's Haus! befahl er, löste sich aus ihrer Umarmung und stieß sie heftig zurück. Begieb Dich sofort auf Dein Zimmer und zwar so geräuschlos als möglich, fügte er hinzu, um Deinetwillen!

Emily seufzte tief; sie wandte sich ab, dann trat sie in das Haus, in dem sie die Flurlampe noch brennen fand. Niemand ließ sich sehen. Als sie den Korridor entlang schritt, vernahm sie das Plaudern und Lachen der jungen Mädchen, die man während des Abends unter ihren Schutz gestellt hatte; dieselben waren soeben vom Ball zurückgekehrt und besprachen, während sie sich entkleideten, die Ereignisse des Abends.

Nicht so laut, hörte sie eines derselben sagen, als sie an der Thür des Gastzimmers vorbeikam, werdet Mrs. Avery aus dem Schlafe stören.

Emily fühlte sich wie eine Schuldige, als sie sich auf ihr Boudoir stahl, um Nachttoilette zu machen.

Da klopfte es leise an die Thür. Sie sind noch auf, Madame? sagte Flora eintretend; ist Ihr Kopfweh noch nicht vorüber? Sie sehen entsetzlich blaß aus; Mr. Avery sagte mir, Sie seien krank nach Hause gekommen; warum haben Sie nicht nach mir geklingelt!

Emily schien es, als musterte das Mädchen sie mit argwöhnischem Blick. Ich brauchte Dich nicht, und auch jetzt bedarf ich Deiner nicht; mir fehlt weiter nichts als Ruhe, Du kannst zu Bett gehen, antwortete sie kalt.

Als die Zofe sie allein gelassen hatte, wartete Emily auf das Erscheinen ihres Gatten. Minute auf Minute verstrich, jedes Geräusch im Hause erstarb in tiefem Schweigen und es war so still geworden, daß sie das wilde Pochen ihres Herzens vernehmen konnte.

Endlich hörte sie draußen Schritte; sie öffnete die Thür und sah, wie Mr. Avery sein Arbeitszimmer aufsuchen wollte; sie rief ihn an.

Er blieb stehen und zögerte, endlich trat er ein; er stand vor ihr, die Hand auf die Thürklinke gelegt. Was wünschen Sie von mir, Madame? lautete seine eisigkalte Frage.

Daß Du nichts Schlechtes von mir denkst, Aleck.

Schlechtes von Dir denken! wiederholte er, den Kopf zurückwerfend und in bitterem Hohne auflachend; ganz gewiß nicht. Würde ich von einer Schlange schlecht denken, die an meinem Heerde kriecht, sich an meinem Feuer wärmt und mich dann sticht?

Er schüttelte ihre Hand ab, welche sie auf die seinige gelegt hatte, trat zurück und kreuzte die Arme auf der Brust.

Und doch muß ich eine Bitte an Dich richten, sagte Emily, die marmorbleich geworden war, während ihre Hand kraftlos an ihrer Seite niederglitt. Ich kann Alles ertragen, nur nicht Deine Verachtung. Glaube an meine Treue, wie schwer es Dir auch werden mag. Ich bin zwar sehr unglücklich, aber nicht schuldig. Wenn Du Alles wüßtest, würdest Du mich vielleicht nicht mehr lieben, aber ich besäße wenigstens Dein Mitleid, Deine Achtung, und das wäre schon viel, es würde mir mein trauriges Schicksal ertragen helfen. Aber zu wissen, daß Du Böses von mir denkst, daß Du mich für niedrig, für unwürdig hältst, — das — das ist bitter, — das ertrage ich nicht!

Er sah sie prüfend an, als sie vor ihm in ihrem weißen Nachtgewand stand, so bleich, so kummervoll und doch so ernst und aufrichtig in Blick und Stimme. Ich sollte Dir glauben? — Dir vertrauen? rief er aus, hältst Du mich für einen Narren? Du sprichst von Treue und Glauben und giebst mir keine Erklärung für Dein unbegreifliches Benehmen in dieser Nacht? Willst Du mir sagen, warum Du ein Unwohlsein vorschütztest, damit Du allein nach Hause fahren, um Mitternacht ausreiten und Stunden lang fortbleiben konntest, ohne daß Jemand weiß, wo Du gewesen? Willst Du mir sagen, warum das geschehen und wohin Du gegangen bist, warum Du Dein Thun mit Geheimniß und Täuschung verhülltest?

Einen Moment schwieg Emily. Das ihrem Vater gegebene Versprechen, niemals den Schleier von ihrem Vorleben zu lüften, die bange Furcht, daß ihres Vaters Wohlfahrt in irgend welcher Weise mit jenem Geheimniß zusammenhänge, ließen sie zaudern. Sie durfte nicht sprechen, bis sie vom Vater die Erlaubniß dazu erhalten; die alte Gewöhnung des blinden Gehorsames gegen ihn, die hohe Achtung, die sie stets vor ihm empfunden, machten sich auch jetzt geltend, wo ihr Schmach und Schmerz drohten. Ich kann es Dir nicht offenbaren, Aleck, nicht jetzt, habe nur wenige Tage Geduld mit mir, dann sollst Du Alles erfahren.

Das sind erbärmliche Ausflüchte! grollte er; diese Heuchelei, Madame, läßt Sie noch niedriger erscheinen, als Ihre Untreue; ich halte nichts von einem Geheimniß, das die Frau dem Manne nicht anvertrauen kann. Wagen Sie es also niemals wieder, von Ihrer Unschuld zu sprechen!

Ich will, ich muß davon sprechen! rief sie, rasch auf ihn zutretend und vor ihm auf die Kniee sinkend. Ich will es beschwören bei dem Gott der über uns thront. Deine Achtung kann ich nicht verlieren und das ist der einzige Trost, der mir bleibt. Ein seltsames düsteres Schicksal verfolgt mich und Umstände zwingen mich, es jetzt noch geheim vor Dir zu halten. Nimm mir Deine Liebe und Deinen Schutz, aber gönne mir Dein Mitleid und Deine Achtung; laß mir diesen einzigen Halt inmitten meiner Bedrängnisse und glaube mir, daß ich nicht schuldig, — daß ich nicht treulos bin!

Mr. Avery sah auf die Knieende nieder, die mit schmerzvollen, aber klaren Augen zu ihm emporblickte; ein schwerer Kampf zwischen Liebe und Argwohn durchzuckte seine Züge, der Ausdruck um seinen Mund wurde weicher und seine Lippen zitterten, als er zu sprechen versuchte. Emily steh' auf! sagte er heiser, knie' nicht so vor mir nieder.

Er streckte die Hand aus, als wollte er sie emporheben und berührte dabei ihr weiches Haar, das sie in aufgelöster Fülle umhüllte; aber schnell fuhr er zurück, als fürchte er, diese Berührung möchte seine Härte erweichen. Er machte eine Anstrengung, seine Selbstbeherrschung wiederzuerlangen. Da Du zum Schwur Deine Zuflucht genommen hast, so will ich einen solchen als einen Prüfstein Deiner Treue annehmen. Schwöre mir, daß Du den Oberst Archer weder gesehen noch gesprochen hast, seit Du heute Nacht den Ballsaal verließest, daß Du keine Zusammenkunft mit ihm hattest, seit Du um Mitternacht von hier fortrittest!

Sie sprach nicht, denn sie durfte seiner Aufforderung nicht Folge leisten, ohne Alles verrathen zu müssen, und als sie fühlte, wie ihr Schweigen mißdeutet werden mußte, glitt eine Wolke der Verzweiflung über ihr Gesicht.

Das war ihm ein Zeichen ihrer Schuld und seine Züge nahmen wieder ihren rauhen, steinharten Ausdruck an. Ich weiß nun genug, rief er, werde nicht noch zu einer Meineidigen und sprich nicht mehr!

Er kehrte ihr den Rücken zu und riß die Thür auf. Auf der Schwelle blieb er stehen und schaute sie noch einmal an, in seinen Augen mischte sich tiefer Schmerz und sittliche Entrüstung. Emily! sagte er in dem leisen Ton des empörten Gefühles, ich habe Dich so innig geliebt, wie nur jemals ein Mann lieben konnte, ich habe Dir ganz und voll vertraut; doch Du hast mich hintergangen, Du hast meine Liebe in Qual verwandelt, meine Hoffnungen zertreten, Du machst mich vielleicht zu einem Verbrecher, zu einem von der Welt Ausgestoßenen; mein Leben hast Du vernichtet, Gott verzeihe Dir!

Er schloß die Thür und überließ die Unglückliche der Qual ihrer eigenen Gedanken.

Emily blieb noch lange, nachdem ihr Gatte sie verlassen, auf den Knieen liegen, überwältigt von der Fluth schmerzvoller und beängstigender Gefühle. In dem Gewirr ihres Geistes nahm ein Gedanke feste Gestalt an: Ich muß fort, ich habe kein Recht, hier zu bleiben, kein Recht, das Leben eines wackeren Mannes zu vergiften, seinen Namen zu beschimpfen, seine Aussicht für die Zukunft zu vernichten, sein Herz zu peinigen und ihn vielleicht, wie er selbst sagte, zu einem von der Welt ausgestoßenen zu machen. Ich muß das Unglück von diesem Hause fern halten, muß die Wolke zerstreuen, die es zu verdüstern droht. O, dürfte ich mich ihm nur mittheilen, dürfte ich ihm sagen: Ich kann zwar nicht Deine Gattin sein, aber Deinen Namen habe ich nicht entehrt!

Plötzlich überlief es Emily siedendheiß. Sie mußte an Neil denken, an den gefangenen, kranken und verzweifelnden Mann. Was konnte sie jetzt thun, um ihm zu helfen? Sie dachte an ihren Vater; würde der nicht im Stande sein, ihm beizustehen? Er war so willensstark, so mächtig in seinem Einfluß auf Andere, und dann vermochte er Manches zu Neils Gunsten zu bezeugen, wenn man ihn nur veranlassen konnte, die Verwandtschaft mit dem Verhafteten anzuerkennen und dadurch das Geheimniß zu enthüllen, welches der Ruhe ihres Geistes so gefahrbringend war, daß sie glaubte irrsinnig werden zu müssen.

Sie erhob sich von den Knieen, strich die reichen Wellen ihres Haares zurück und kühlte sich die Stirn mit frischem Wasser. Als sie ruhiger geworden war, setzte sie sich an den Tisch und schrieb ihrem Vater alles Vorgefallene, Alles, was sie gethan hatte. Zum ersten Male theilte sie ihm die Thatsache mit, daß Neil Griffin noch am Leben war, daß er sich in Haft befände, um abermals prozessirt zu werden, und daß sie sich in Folge ihrer Bemühungen, ihn zu retten, das Mißtrauen ihres Gatten zugezogen hätte. Sie beschwor ihren Vater, Neil durch Geldmittel oder durch seinen Einfluß zu helfen oder ihm wenigstens die Dienste eines guten Anwaltes zu sichern; zugleich bat sie ihn, sie des Versprechens zu entheben, Mr. Avery die Geschichte ihrer ersten Ehe verschwiegen zu müssen.

Wenn ich ihm Alles offenbaren könnte, schrieb sie, so würde ich mir wenigstens seine Achtung erhalten; bei dem gänzlichen Schiffbruch meines Lebens wäre das die einzige Planke, an die ich mich klammern kann. Schreibe mir umgehend, doch noch besser, telegraphire mir mit wenigen Worten, daß ich das Geheimniß offenbaren darf, welches wie eine Schuld auf mir lastet.

Als sie mit dem Schreiben fertig war, schien der helle Tag in ihr Zimmer hinein und auf ihr verstörtes Gesicht.

Der Schlaf floh ihre brennenden Augen und ein seltsamer Wirrwarr beängstigender Bilder wogte vor ihrer Phantasie. Es war ihr, als ob sie sich am Rande eines furchtbaren, gähnenden Abgrundes im wirbelndsten Tanze bewege; plötzlich verlor sie den Boden unter ihren Füßen und eine tiefe Schlucht öffnete sich dicht neben ihr; sie sank langsam hinab, langsam aber unaufhaltsam, und auf dem Boden des Abgrundes winkte ihr Neil; sie verlor die Besinnung und die Nacht der Bewußtlosigkeit umhüllte ihren Geist.

So fand Flora nach einigen Stunden ihre Herrin am Boden liegen, als sie die Thür öffnete, um sie zum Lunch abzurufen.

Als Emily wieder zu sich kam, lag sie auf einem Bett in einem dunkel gehaltenen Zimmer, leises Stimmengeflüster traf ihr Ohr. Bei der Rückkehr des erwachenden Bewußtseins hatte sie ein dumpfes Gefühl im Kopf, es wurde ihr schwer, die Glieder zu regen. Ich bin wohl krank gewesen, dachte sie, und im nächsten Moment kam ihr die Erinnerung an die furchtbaren Scenen, die sie vor Kurzem durchlebt hatte; sie schloß die Augen wieder und lag still, um neuen Muth für dasjenige zu sammeln, was ihr noch bevorstand.

Als sie so in halber Betäubung dalag, erholte sie sich allmählich und vermochte endlich das gedämpfte Murmeln zu verstehen; sie erkannte das scharfe Organ der Mrs Bradwell, die den glänzenden Ball gegeben. Sie meinen also, der Major wisse nicht einmal, daß seine Frau krank ist, und sei an jenem Morgen auf und davon gegangen, ohne sie überhaupt noch einmal zu sehen? Das ist freilich eine merkwürdige Geschichte und um so mehr zu bedauern, als es all' die abscheulichen Redereien, welche über die unglückliche Frau im Umlauf sind, bestätigen wird.

Ich habe es aus dem Munde ihres eigenen Kamermädchens gehört, sagte die näselnde Stimme von Mrs. Simpson, einer Pfarrerswittwe in bedrängten Verhältnissen, die als Krankenpflegerin in den ersten Familien der Stadt sehr gesucht war. Das Mädchen hat mir von einem Zweikampf zwischen Mr. Avery und jenem Obersten erzählt, und daß sie Mrs. Avery ohnmächtig auf dem Boden liegend antraf.

Was kann diese Ohnmacht verursacht haben? Sie hat wahrscheinlich von dem Duell gehört.

Die Zofe theilte mir mit, keine Menschenseele sei in dem Schlafzimmer der jungen Frau gewesen. Mr. Avery kam düster wie ein Gewitter nach Hause, er eilte in sein Kabinet und kehrte eine Minute später mit einem Paar Sattelpistolen zurück; er schwang sich auf sein Pferd und sprengte davon. Er sei mit zwei Freunden zu einer Vorlesungstour über Land gegangen, erzählte der Stallknecht; vorher soll Mr. Avery mit dem Oberst, — wie heißt er doch gleich? — in einen Streit über Politik gerathen sein, auf ihn geschossen und ihn verwundet haben.

Ueber Politik! lächelte die ehrenwerthe Dame und zuckte die Achseln.

Meinen Sie, daß es etwas Anderes gewesen ist? fragte die Wittwe, indem sie ihren mageren Hals ihrem Gegenüber zuneigte.

Das will ich gerade nicht behaupten, ich mische mich niemals in Skandalgeschichten, Mrs. Simpson, das wissen Sie ja recht gut; aber nicht alle Frauen sind so zurückhaltend wie ich, sie werden viel darüber sprechen; sie werden es thun, sage ich, und man kann sich doch nicht gerade seine eigenen Ohren verstopfen.

Natürlich nicht, antwortete die Andere mit einem frommen Seufzer; also die Politik war es nicht, worüber sie in Streit geriethen?

Das ist ja nichts als ein leerer Vorwand, der nur dazu dienen soll, den Ruf einer gewissen Person zu schützen, —aber — aber —

Nun, was war es denn eigentlich?

O, fragen Sie mich nicht danach, es ist zu entsetzlich, was man sich Alles zuraunt, wie man das arme Wesen verleumdet, was man von ihrem Benehmen in jener Ballnacht spricht, ihrem vorgeblichen Unwohlsein, ihrer Heimkehr ohne den Gatten und sogar ohne die Stanley'schen Mädchen, von ihrem Ritt in den Wald und Gott weiß was Alles noch. Sie soll ja erst nach Tagesanbruch zurückgekommen sein. Alles das ist aber noch nicht die Hälfte von dem, was die Spatzen auf den Dächern zwitschern, man mag es gar nicht wiederholen.

Du lieber Gott! rief die Wittwe in einem Tone innigster Befriedigung aus, indem sie die knochigen Hände erhob. Ach, da hat sich ja das arme Ding vollständig zu Grunde gerichtet, nachdem sie eben noch so stolz und hoffärtig gewesen.

Hochmuth kommt vor dem Fall! Sie hat nicht nur sich, sondern auch ihren Mann ruinirt. Der General glaubt, daß die Geschichte mit Oberst Archer Mr. Avery seine Wahl gekostet hat; Jedermann weiß, daß er den Streit bei den Haaren herbeigezogen. Er soll den Oberst so beleidigt haben, daß dieser darauf etwas thun mußte; dann rief Avery ihm zu, er solle sich bewaffnen, riß dann seinen Revolver hervor und zielte nach Archer's Brust; hätte dieser nicht seinen Operngucker in der Tasche gehabt, so wäre es wohl aus mit ihm gewesen, aber so empfing er nur einen Schuß in den rechten Arm und feuerte dann mit aller Ruhe in die Luft. Mr. Avery hat nicht gut daran gethan, daß er sich erst selbst den Gerichten meldete, dann Bürgschaft stellte, und darauf die Stadt verließ, denn es hat seiner Popularität geschadet.

Es ist ein wahrer Jammer! Ein so feiner, strebsamer und aussichtsvoller junger Mann, wie der Mayor war.

Ja, gewiß! und Geld hat er dabei verdient wie Heu; hätte er wenigstens hier geheirathet, wo er sich ein Vermögen macht, anstatt einem fremden Mädchen nachzulaufen. Von meiner eigenen Tochter will ich gar nicht reden, es ist ja jetzt ein großes Glück, daß er sie nicht bekommen hat, giebt es doch genug andere Mädchen hier, da meine Arabella ihn doch nicht mochte.

Ja, ja, stimmte die Wittwe zu, es ist die Strafe dafür, daß er sich nicht in unserem Orte verheirathet hat; aber wie die Herren bei uns Geld gemacht haben, ist ihnen Keine aus der Heimath gut genug, da muß es Eine aus der Fremde sein, die man gar nicht kennt und die ihn hinterher betrügt.

Die ehrenwerthe Mrs. Bradwell sah nach ihrer goldenen Uhr und erhob sich langsam, die Falten ihrer schwarzen Seidenrobe glättend. Sie schläft lange, sagte sie und blickte nach dem Bett, wo Emily mit geschlossenen Augen lag; der Arzt sagt, das Fieber habe allmählich nachgelassen und sie werde bei vollem Verstande erwachen. Eigentlich wollte ich noch eine Weile hier bleiben, um zu sehen, wie sie es aufnehmen würde, denn Jemand muß es ihr doch sagen.

Ja, Jemand muß es ihr sagen; wäre es nicht besser, wenn Sie selbst es ihr eröffnen wollten, Mrs. Bradwell? Es wird ihr mehr zu Herzen gehen, wenn sie es von einer Dame Ihres Standes erfährt.

Ich könnte es wohl thun, entgegnete die alte Dame überlegend und mit einem sanften Aufschlag der Augen. Ich bin daran gewöhnt, derartige delikate Angelegenheiten zu ordnen; so bald als möglich bin ich wieder zurück, währenddessen wird sie wohl erwacht sein.

Als sich die Thür hinter der so rücksichtsvollen Dame geschlossen hatte, wandte Emily den Kopf; sie öffnete die großen Augen und blickte fest in das habichtartige Gesicht der Pfarrerswittwe.

Wie? — Sie sind wach? Wie geht es Ihnen denn, meine Theure? — Besser, das lehrt ja der Augenschein, Dank der gütigen Vorsehung! sagte die heuchlerische Mrs. Simpson, indem sie der Kranken die Hand entgegenstreckte.

Emily schob sie mit einer Geberde des Widerwillens zurück. Wie lange bin ich krank gewesen? fragte sie.

O, nicht lange, sagte die Wittwe, es war nur ein gelinder Fieberanfall.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— John Nixon, ein bekannter Bärenfänger am Cap Mendocino, in Californien, hat im vorigen Herbst 11 große Bären in Fallen gefangen und getödtet.

— August Menzenheimer beging in Louisville Selbstmord, indem er sich ganz nackt unter einem offenen Schuppen auf ein Brett legte und sich erfrieren ließ.

— In beiden Häusern der New Yorker Legislatur ist eine Vorlage angenommen worden, welche westwärts gehende Fracht und New Yorker Salz auf den Kanälen unverzollt läßt.

— In New York hat das Geschäft der Schwindelauktionen derart überhand genommen, daß der Mayor Polizisten vor diese Plätze gestellt hat, um die Fremden mit dem Charakter der Häuser bekannt zu machen.

— Einen grausigen Fund hat man dieser Tage bei Utica im Staate Missouri gemacht. Vor zwei Wochen verschwand der wohlhabender Farmer Leaver. Jetzt hat man den Leichnam des Vermißten unter Heu in seiner Scheune versteckt gefunden. Der Hals war von einem Ohr zum andern mit einem Taschenmesser durchschnitten. Die Pferde hatten ganz in der Nähe des Leichnams vom Heuhaufen gefressen und so den Leichnam ganz mit Heu bedeckt. Ob hier ein Mord oder Selbstmord vorliegt, hat man noch nicht ausgefunden. Leaver war 46 Jahre alt, und hinterläßt Frau und Kinder.

— Der größte chinesische Gauner Californiens Namens Ah Jim, welcher ein Geschäft daraus machte, chinesische Frauenenzimmer zu rauben und an Lasterhöhlen oder an reiche Kunden zu verkuppeln, wurde in Stockton kürzlich verhaftet unter der Anklage, in Jackson, Amador County, den Versuch gemacht zu haben, mit zwei Helfershelfern einem jungen Chinesen seine hübsche Frau sowie Werthsachen zu stehlen. Der Gatte hatte die Räuber mit Pistolenschüssen verjagt und jetzt wird Ah Jim wahrscheinlich vom Gericht seine Strafe bekommen.

— Daß es auch noble Advokaten giebt, haben Gustav Körner und sein Sohn G. A. Körner in Belleville bewiesen. Sie haben nämlich ihren siegreichen Kampf für den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen Belleville's vor den verschiedenen Gerichts-Instanzen ganz unentgeltlich, mit Verzichtleistung auf jedes Honorar, geführt. Bekanntlich wollten Belleviller Knownothings einen gerichtlichen Einhaltsbefehl gegen jenen Unterricht herbeiführen, blitzten aber vor drei Gerichten, schließlich vor dem Oberstaatsgerichte ab, und die Herren Körner waren die geschickten und eifrigen Sachwalter des deutschen Unterrichts.

— Frauenschinderei. Aus Leadville, Col., wird berichtet: Ein Unmensch, Namens McKinzie, der in Gold Hill wohnt, band seine Frau vor einigen Tagen mit Händen und Füßen an die Bettpfosten und sagte dann zu seinen Nachbarn, daß sie wahnsinnig sei. Vier Tage später brachen die Nachbarn die Thüren auf und es bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick. Die Frau war ganz schwarz im Gesicht. Die Stricke hatten bis auf die Knochen eingeschnitten und sie war fast verdurstet. Sie wurde sogleich losgeschnitten und es wurde ihr alle nur mögliche Pflege zu Theil. Es ist wenig Aussicht vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

— Einer der Commissäre des Straßenbau-Departements in Philadelphia, Namens Haines, und zwei Contractoren desselben Departements, Namens Miskey und Clements wurden am 9. Feb. vor Gericht daselbst des verbrecherischen Complotts gegen die Stadtkasse schuldig befunden. Auf dieses Verbrechen setzt das Gesetz eine 2jährige Zuchthausstrafe und eine Geldbuße von $500. Es wurde ihnen ein Complott nachgewiesen, wodurch andere Contractoren verleitet worden, sich entweder der Angebote auf Straßenausbesserung oder Pflasterung zu enthalten oder so übertriebene Forderungen zu stellen, daß dem Miskey der Contract zu einem sehr hohen Preise zugesprochen wurde. Ein neuer Prozeß ist von ihrem Anwalt beantragt worden. Die Angeschuldigten sind vorläufig unter 6000 Dollars Bürgschaft gestellt.

— Der Winterweizen hat nach den vorliegenden Berichten durch die große Kälte dieses Winters wenig gelitten, Dank der schützenden Schneedecke.

— Auf Staaten Island, N. Y., herrscht bedeutende Aufregung, weil es heißt, daß der angeblich gehängte Mörder Edward Reinhardt den Galgen betrogen habe und sich noch am Leben befinde. Die Entrüstung ist so groß, daß die Leute davon sprechen, das Grab aufbrechen und nachsehen zu wollen, ob die Leiche begraben sei.

— Durch einen Kanarienvogel gerettet. Aus New York wird gemeldet: „Das ängstliche Piepen unn Flattern eines Kanarienvogels weckte den Prediger Rev. Brosman, der an der St. Charles Borromoees Kirche zu Brooklyn thätig ist. Es war gegen zwei Uhr des Morgens. Der Pfarrer konnte nicht begreifen, was dem Vogel sei, und sprang deshalb aus dem Bette. Da bemerkte er Lichtschein durch's Fenster und Brandgeruch. Das St. Philomene Institut nebenan brannte, worin 500 bis 600 Schüler sich befanden. Alarmzeichen wurden eiligst gegeben und die Flammen bald erstickt.

— Laut Nachrichten von Hermosillo im Staate Sonora, Mexico, rüsten sich die Yaqui Indianer zu einem allgemeinen Aufstande. Dieselben haben alle Ranchers von denjenigen Ländereien gejagt, welche sie als ihr Eigenthum beanspruchen, und die eine Fläche von 250 Quadratmeilen des fruchtbarsten und mineralreichsten Bodens im Staate bedecken. Sie berauben alle Reisenden, die ihr Land berühren, ohne Rücksicht auf die Nationalität. Die mexicanische Regierung beabsichtigt 4000 Mann Truppen dorthin zu senden und einen Militärposten zu errichten, welcher diejenigen Ansiedler, die zurückkehren, schützen soll. 2500 Mann befinden sich bereits auf dem Marsche von Guadalajara aus und 1500 Mann sollen in Hermosillo rekrutirt werden. Die Zahl der Yaquis beläuft sich auf 15,000. Sie können 3000 bis 4000 Krieger ins Feld stellen, sind theilweise civilisirt und treiben Ackerbau, Viehzucht und Minenbau. Sie erklären, daß sie ihr Territorium nie aufgeben und nur ihren Leuten die Ansiedlung auf diesen Ländereien gestatten werden.

— Nicht genug damit, daß der berüchtigte Ober-Richter-Mörder Tom Buford in Kentucky unter dem lügnerischen Vorwande des Wahnsinns freigesprochen worden ist, bedrohen Verwandte desselben Jeden, dem diese Freisprechung nicht gefällt, mit Mord und Todtschlag. Einer derselben, Henry Buford, benahm sich vor einigen Tagen gegen einen Zeitungsmann in Lexington, der den Wahrspruch getadelt hatte, auf dem Bahnhofe in höchst flegelhafter Weise. Der dortige Correspondent des Louisviller „Courier-Journal" ließ, um die Handlungsweise Henry Buford's theilweise zu beschönigen, die Andeutung fallen, daß er zur Zeit betrunken gewesen sei. Da schrieb Henry Buford einen Brief an das „Courier-Journal", worin er droht, aus dem Correspondenten Wurst-Fleisch machen zu wollen, falls er seiner habhaft werden sollte. Das letztere Blatt meint dazu u. A.: „Wenn Henry Buford beabsichtigt, auf alle Zeitungsschreiber und Correspondenten zu schießen, die eine Verdammung des seinen Bruder betreffenden Wahrspruches ausgesprochen haben, so hat er ein ziemliches Stück Arbeit vor sich." Der „Louisv. Anzeiger" aber meint: „Wenn die Buford's in dieser Weise fortfahren, dann dürfte es sich sehr leicht und sehr bald ereignen, daß abermals eine Jury über sie berufen werden würde; in dem Falle aber keine Owen-County-, sondern eine Coroners-Jury."

— Ist er wahnsinning? Der Polizist Coyle vom 1. Precinkt in New York gewahrte kürzlich in der Nähe vom Castle Garden einen Mann in Hemdsärmeln, der sich in höchst auffälliger Weise betrug. Als er den Mann anredete, sprang derselbe auf eine Eisscholle im North River und zog alsbald einen Revolver, aus welchem er drei Schüsse auf den Polizisten abfeuerte. Der Letztere rief darauf den Polizisten Long vom nämlichen Precinkt zu seinem Beistande herbei. Kurz darauf gab der Unbekannte einen weiteren Schuß auf Coyle ab, der demselben am Kopf vorbeiging. Coyle, der sich getroffen glaubte, stürzte zu Boden, erholte sich indeß schnell von seinem Schrecken. Als die Polizisten sich anschickten, ein Boot zu besteigen, um den Unbekannten einzufangen, feuerte derselbe abermals drei Schüsse und zog darauf einen zweiten Revolver aus der Tasche. Sodann sprang er in den Fluß und schwamm in der Richtung nach Governor's Island, wurde jedoch eingeholt und in das Boot gezogen, ehe er sich mehr als 100 Yards entfernt hatte. Er wurde an's Land gebracht und mit Hülfe eines Bürgers Namens James McCoy nach dem Stationshause geschafft, wo er sich für den 20jährigen Schweden Carl Johannsen ausgab. Es stellte sich heraus, daß derselbe am Delirium litt, und mußte er nach dem Chambers Str Hospital gebracht werden, wo er die Nacht in höchst kritischem Zustande darniederlag. Die Sache wurde am nächsten Tage dem Richter Wandell im Tombs-Polizeigericht vorgetragen, der die Untersuchung bis zur Herstellung des Verhafteten verschob.

— Der Prospect über die für das Jahr 1883 in Aussicht genommene New Yorker Weltausstellung ist nunmehr veröffentlicht worden. Derselbe prophezeit, daß die Stadt New York während der Weltausstellung im Jahre 1883 von 2,500,000 Fremden besucht wird, die sich je 5 Tage dort aufhalten und je $15 verzehren werden. Außerdem sollen noch ebenso viele vorübergehende Besucher in Aussicht stehen. Diese 5 Millionen Besucher sollen für die Beförderung nach New York und zurück zwischen 15 und 20 Millionen Dollars zu zahlen haben. Die Weltausstellung in Philadelphia erfreute sich eines Besuches von 7 4/5 der dortigen Bevölkerung oder von 62,333 Personen pro Tag. Nach diesem Maßstab soll sich auch der Besuch der New Yorker Ausstellung im Jahre 1883 auf täglich 156,000 Personen belaufen, wodurch eine Gesammteinnahme von 10 Millionen gesichert wäre. Man hat berechnet, daß die erforderlichen Gebäude für die Summe von 1½ Millionen hergestellt werden können und sodann doch noch um den vierten Theil mehr Flächeninhalt enthalten werden als die betreffenden Gebäude in Philadelphia. Die Ersparnisse in den Ausgaben werden auf eine Million berechnet. Philadelphia vereinnahmte ferner aus verschiedenen Quellen die Summe von $558,000, und nimmt man an, daß eine gleiche Einnahme auch in New York zu erwarten ist. Von den Subscriptionen müssen zehn Prozent eingezahlt werden, sobald eine Million gezeichnet ist. Die übrigen 90 Prozent sollen in Raten von je 15 Prozent eingezahlt werden, und zwar in Zwischenräumen von wenigstens 60 Tagen. Die Einzahlungen können nur bei der „Farmer's Loan & Trust Company" gemacht werden. Die bisherigen Subscriptionen belaufen sich ungefähr auf $547,000.

Murrhardt. Im Walde bei Sechselberg wurde die Leiche des Siebmachers Bai hier, der seit Neujahr von Hause abwesend war, aufgefunden. Derselbe hatte sich, wie es scheint, aus Lebensüberdruß erhängt.